

Die Catoalraupen verwandeln sich zwischen lose ausmengesponnenen Blättern ihrer Nahernähepflanzen. Die Verwandlung der Raupen von *nubilis* erfolgt an oder in der Erde in einem Erdkokon.

Es ist sehr wohl möglich, daß auch die *nubilis*-Raupen in einigen Beziehungen, sowohl in Gestalt und Aussehen, wie auch in ihren Lebensäußerungen, von den Catoalraupen mehr oder weniger abweichen. Mit Sicherheit läßt sich das nicht sagen, so lange man nur verhältnismäßig wenige Raupenarten von Catoalen daraufhin hat beobachten und prüfen können. Ich denke, die obigen Verschiedenheiten genügen aber auch allein vollkommen, abgesehen von eventuellen anatomischen und morphologischen Abweichungen — über die ich nicht genügend unterrichtet bin — um die Trennung zu rechtfertigen.

Das von *Prepona praeneste* Hew.

Von A. H. Fassl.

Fast 4 Jahre lang suchte ich in Kolumbien vergeblich nach *Prepona praeneste*, und erst im März 1911 gelang es mir, einen sicheren Standort des purpurfleckigen Falters am Ostabhange der Ost-Cordillere festzustellen, wo ich dann 6 ♂♂ am Köder erbeutete. Mein mich damals begleitender Herr Garlepp, der bekanntlich in Bolivia die ebenso schöne *P. buckleyana* fing und Staudinger und mir in Anzahl lieferte, meinte scherzweise zu meinem kolumbischen *Praeneste*-Fang, das wäre noch gar nichts, das der Art solle ich entdecken. Und auch damit konnte ich ihn am letzten Sonntage unseres gemeinschaftlichen Sammelns in Kolumbien überraschen.

Das von *Prepona praeneste*, das anscheinend zuvor noch von Niemandem gefangen worden war, ist wenig größer als das ♂ (190 mm Spannweite); die Flügelform etwas gerundeter. Alles Purpurrot des ♂ ist hochorange gelb. Die Grundfarbe dunkel braunschwarz ohne jedwede Spur von violettem Schiller; nur im Diskus der Hinterflügel steht noch ein ovaler Fleck von ca. 1 cm Durchmesser, der aber nicht intensiv violett wie beim ♂, sondern zart dunkel himmelblau ist. Der gelbe Duftbüschel des Hinterflügels fehlt, der Analrand ist spärlich dunkelbraun schwarz behaart. Die Rückseite gleicht jener des ♂ und ist nur etwas fahler und blässer.

Bei meiner zweiten Rio Negro-Tour erbeutete ich noch einige *Prepona praeneste*, dabei aber auch eine andere hervorragend schöne Form des ♀, bei der das dunkle Himmelblau des Hinterflügels sich nicht auf einen kleinen Punkt beschränkt, sondern analog wie das Violett des ♂ bis an die roten Sulmarginallücke reicht, im Vorderflügel noch die sehr aufgehellte Mitte des orangebraunen Halbbogens trifft und hier ein eigenartig schönes Hellyviolett auslöst. Das Exemplar ist größer (20 mm Spannweite) als die vorher erwähnte normale Form des ♀ und jedenfalls noch viel seltener als diese. Ich benenne dieses zur Zeit wohl kostbarste *Nymphaliden* der Erde als *Prepona praeneste* *ab. paradisiaca* n.

Kurze Anleitung zum Käfersammeln in tropischen Ländern.

Von C. Ribbe, Radebeul b. Dresden.

(Neu bearbeitet und ergänzt.)

(Fortsetzung.)

Andererseits muß ich hier auf einen großen Irrtum der meisten europäischen Liebhaber von Insekten zu sprechen kommen. Wenn ein Sammler aus den Tropen zurückkommt und von manchen Arten mehrere hundert ja oft tausende Exemplare mitbringt, dann denkt man, diese Arten müssen in den betreffenden Ländern recht gemein sein. Leider ist jedoch dieses, wie der Sammler selbst am besten bei seiner Sammel-tätigkeit in den Tropen herausfinden wird, meistens nicht der Fall.

Man muß in erster Linie nicht vergessen, daß man in den Tropen, die man als Sammler besucht, Tag für Tag den Insekten nachstellt, sich dadurch also alle Kenntnisse, wo die verschiedenen Arten zu finden sind, gründlich aneignet; ferner wird man dort alle Tiere, die nur halbwegs gut erhalten sind, mitnehmen; letzterer Umstand trägt hauptsächlich dazu bei, daß man täglich quantitativ mehr als hier in der Heimat zusammenbringen wird. Um einen Vergleich zu ziehen, so kann ich nur sagen, daß ich in Süd-Spanien, wo ich beinahe zwei Jahre sammelte, im Frühling und im Sommer durchschnittlich täglich bedeutend mehr gutgehaltene Insekten fing, als auf meinen tropischen Reisen. Freilich wird man in tropischen Ländern oft Stellen zu bestimmten Zeiten finden, an und in welchen einzelne Insektenarten in Unmassen auftreten, doch hat man ja in Europa auch solche Beispiele; ich erinnere nur an das massenhafte Auftreten von *Aporia crataegi*, *Lasiocampa pini* etc. Der Unterschied ist nur der, daß in der jungfräulichen tropischen Natur ein solches Massenaufreten häufiger als bei uns ist.

Auch über Seltenheit der verschiedenen Arten hat man hier in Europa ganz falsche Vorstellungen. Dieselben werden meistens dadurch hervorgehoben, daß viele, wenn sie die gesammelte Ausbeute von Sammlern, die aus überseeischen Ländern zurückkommen, sehen und manche Arten vielfach vertreten sehen, glauben, diese müssen gerade recht gemein, andere, die weniger vorhanden sind, recht selten sein. Man nehme nur folgendes Beispiel an. Man ist zwei Jahre lang in einer Gegend, hat gegen 20 inländische Fänger angestellt und erhält von den oben erwähnten häufig scheinenden Arten pro Tag 2 Exemplare, in zwei Jahren würden das über 1400 Stück ausmachen, eine sehr befriedigende Anzahl für den Sammler, aber man kann doch sicher nicht behaupten, daß die Art in der betreffenden Gegend gemein ist. Man sollte nur hier einmal den Versuch machen und 20 Sammler mit solchen für die Natur geschulten Augen, wie sie die Eingeborenen haben, anstellen und Waldgegenden Tag für Tag aufsuchen lassen, bestimmt würde man dann von vielen Arten, die jetzt zu den größten Seltenheiten gehören, nach wenigen Wochen eine Anzahl beisammen haben.

Der Sammler tut sehr gut, bevor er Europa verläßt, sich eine Anzahl von guten Käferabbildungen

anfertigen zu lassen. Er kann dann draußen den Eingeborenen diese Bilder zeigen und sie anspornen, ihm, wenn auch nicht dieselben, so doch ähnliche Tiere zu bringen. Das Beste ist es jedenfalls, wenn man von den Hauptgruppen der Käfer je einige Exemplare mit sich führt, denn den unzivilisierten Leuten, die oft mit einem Bilde nichts anzufangen wissen, da sie es mit ihren ungeschulten Augen nicht erkennen können, wird durch solche Naturbeispiele am besten klar gemacht werden, was der Sammler zu erhalten wünscht. Ueberhaupt soll der Sammler jede sich bietende Gelegenheit, die Hilfe der Eingeborenen zu brauchen, wahrnehmen, er wird dann manche Tiere erhalten, die er gar nicht selbst erbeuten kann. Häufig wird man in Gegenden weilen, wo es nicht ratsam ist, weiter in das Innere vorzudringen, da die Eingeborenen den Weißen nicht freundlich gesinnt sind. Der Eingeborene, den man jedoch angelernt hat, geht natürlich so weit der Schutz seines Stammes reicht und kann somit weit abgelegene Gegenden, Gebirgszüge usw. besuchen und viel neues Material dem Sammler herbeischaffen.

Als ich auf den Salomonen mich aufhielt, war ich bis zu bestimmtem Grade ganz auf eingeborene Fänger angewiesen, vor allem auf den großen Salomonen Bougainville, Choiseul und Isabel. Ich konnte nur gelegentlich mit Handelsschiffen die Küsten dieser Inseln befahren. Die Ufer betrat ich zwar verschiedene Male, hatte jedoch keine guten Sammelresultate, denn die Eingeborenen waren viel zu feindlich gesinnt, als daß man es hätte wagen können, selbst auch nur in den Uferwäldungen zu sammeln. In Bougainville versuchte ich zu verschiedenen Malen mit zwei meiner Diener in den Wald einzudringen, wurde jedoch jedesmal von den sich feindlich zeigenden Schwarzen zurückgetrieben und hatte Not, mit heiler Haut wieder an Bord des Schiffes zu kommen. Es war unter diesen Umständen natürlich sehr angenehm, daß ich unter diesen unuldnsamen Leuten doch solche fand, die von mir Netze, Düten und Flaschen annahmen, um für mich zu sammeln. Freilich waren die meisten Käfer, die ich auf solche Art erhielt, in recht schlechtem Zustande, genügten jedoch, um ihr Vorkommen in der Gegend festzustellen. Doch erlangte ich auch sehr schöne, seltene Arten oft in großer Anzahl und dadurch auch viele in guter Erhaltung. Welche Vorteile es bringt, wenn man Eingeborene zum Fang anlernt, konnte ich am besten auf meiner Reise in Holländisch-Indien wahrnehmen. Mein Diener, ein Buginese, der wohl vordem nie in seinem Leben Käfer gefangen hatte, war es, der mich am Wasserfall von Maros auf die Methode, an toten Insekten lebende zu fangen, brachte. Als ich später mehrere Diener hatte, war es dieser braune Malaye, der Tag für Tag in den Busch ging, um zu fangen und immer mit einer größeren Ausbeute, als ich selbst, heimkam. Auf den Aru-Inseln, wo ich diesen Diener verschiedene Male nach Gegenden sandte, die mir zuweit ablagen, brachte er mir mehrere Male eine gute Ausbeute.

Einen kurzen Abschnitt, der hierauf Bezug hat, aus meiner früheren Arbeit in der Insekten-Börse 1897: „Eine Sammelreise im deutschen Schutzgebiete“ lasse ich hier wörtlich folgen. Sehr unterstützt

bei meinem Sammeln von Insekten in Mioko wurde ich von den im Adam- und Evakostüm umherlaufenden schwarzen Insulanern. Groß und klein, männlich und weiblich, legte sich auf das Einsammeln von Käfern, Heuschrecken usw., als sie merkten, daß sie für solch Zeug Tabak, Streichhölzer und Tonpfeifen eintauschen konnten. Vorzüglich waren es die sonst recht scheuen Weiber, welche mir die besten Insekten brachten und welche sich auf solche Art und Weise etwas Tabak verdienten, wovon der sonst alles beanspruchende Ehegemahl oder Vater nichts zu wissen bekam. Manchmal des Nachmittags, wenn ich hungrig und durstig, müde und abgespannt von meinen Ausflügen heimkehrte, hatte sich eine ganze Schar mit Bambusbehältern oder alten Flaschen verschiedener Insulaner um mein Wohnhaus gelagert, begierig meine Ankunft erwartend, um ihre entomologischen Schätze loszuwerden. Häufig wurde es Abend, ehe ich alle abgefertigt, ehe ich alle gebrachten Tiere in meine Giftflaschen (gegen 20) untergebracht hatte. Nehmen mußte ich alles, auch dasjenige, was verdorben und schlecht war, denn hätte ich etwas zurückgewiesen, so hätte derjenige, welcher von diesem Umstand betroffen wurde, am nächsten Tage nichts mehr gesammelt, und ich hätte somit nach und nach überhaupt die Gelegenheit verloren, von den Eingeborenen etwas zu kaufen. (Fortsetzung folgt.)

Aferraupen der Blattwespen und ihre Entwicklung.

Von Prof. Dr. Rudow, Naumburg a. S.

(Fortsetzung.)

T. mesomelas L. Die Larve hat Aehnlichkeit mit der von *T. atra* und weicht nur in Kleinigkeiten von ihr ab. Die Grundfarbe ist ein dunkles Blaugrün, das auf dem Rücken fast schwarz erscheint. Die Bauchseite und die Gegend um die Füße herum sind heller grün. Der Kopf und die Afterdecke sind schwarz. Zahlreiche, in Reihen angeordnete, weiße Würzchen stehen auf den Ringen und tragen, besonders auf dem Rücken deutlich vortretend, steife Börstchen. Weiße Flecken stehen an den Seiten und darunter bilden längliche Streifen auf jedem Abschnitte eine unterbrochene Längslinie über den Beinen, welche schwarz und weiß gefleckt sind.

Die Raupe sitzt in der Ruhe zusammengekrümmt, meist unter dem Blatte und gibt, bei Berührung, einen grünen Safttropfen ab. Die Färbung ändert stark ab und wird, vor der Verpuppung, beinahe einfarbig grün, auch verschwinden die Borsten. Aufenthalt, am meisten, auf *Heraeleum spondylium*, sie soll aber auch auf *Ranunculus*, *Veronica* und andern niederen Pflanzen leben, letzteres aber dürfte wohl nur bei der Wanderung zum Erdboden behufs der Verpuppung statt haben. Die Wespen sind überall auf blühenden Dolden und an Hecken sehr häufig in Gemeinschaft mit *viridis* und *scalaris*.

T. dispar Klg. Die gelbköpfige Raupe hat am Scheitel grüne Umrandung die Leibfarbe ist grasgrün, nur die Afterdecke ist braun. Auf dem Rücken bilden zwei Reihen größerer, dunkelbrauner Punktflecken unterbrochene Längsstreifen und darunter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Ribbe Rutz

Artikel/Article: [Kurze Anleitung zum Käfersammeln in tropischen Ländern. 76-77](#)